

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

12.11.1891 (No. 310)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 12. November.

N^o 310.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1891.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 11. November.

Am Schlusse seiner Rede beim Lordmayorsbankett hat Lord Salisbury Herrn Gladstone einen Hieb versetzt. Der oppositionelle Parteiführer hatte sich bekanntlich in Newcastle zu Gunsten der Räumung Egyptens ausgesprochen und damit eine ganze Reihe von Gegenäußerungen konservativer Politiker hervorgerufen. Auch der Premierminister selbst benutzte nun die Gelegenheit, die ihm durch das Lordmayorsbankett geboten war, um seine gegensätzliche Stellung zu Gladstone's Verlangen einer Räumung Egyptens zu entwickeln. Man meldet darüber aus London: „Am Schlusse seiner Rede beim Lordmayorsbankett erklärte Lord Salisbury, was Egypten anlangt, so hätten frühere Minister sich zu ebenso unglückseligen wie unzeitgemäßen politischen Erklärungen und Prophezeiungen herbeigelassen, durch welche alle die gegen England unfreundlich Gesinnten ermuthigt, alle, die Englands Wohlfahrt schätzen, mit Schmerz erfüllt worden seien. Dem gegenüber betone er, daß die Politik der Regierung bezüglich Egyptens keine Veränderung erlitten habe. Das Kabinet beabsichtige nicht, sich von der einmal übernommenen Aufgabe zurückzuziehen. Es sei nicht seine Schuld, daß England allein Geld und Blut zur Erlösung Egyptens hingegeben habe. Jetzt, wo ein so großer Erfolg dieser Politik sich zu vollziehen beginne, könne aber das Kabinet nicht gestatten, daß derselbe wieder in Frage gestellt werde und Egypten in die frühere Anarchie zurückfalle. Die Regierung bewede nicht, das Band, welches Egypten mit der Türkei verbinde, zu zerschneiden, sondern sei von dem Wunsche befeuert, Egypten in der durch Verträge und Firmane bestimmten Stellung im Türkischen Reiche zu erhalten. Sie wünsche aber zugleich, daß in dieser rechtmäßigen Stellung Egypten stark genug sei, selbständig alle auswärtigen Angriffe abzuwehren und alle innern Unruhen zu unterdrücken. Eine solche Stellung werde nicht in einem Tage gewonnen. Egypten gehe derselben aber entgegen und es sei ernstlich zu hoffen, daß dieselbe bald erreicht werde. Wenn England von andern Mächten unterstützt, nicht aber gehindert werde, könne eine solche Stellung Egyptens schneller erreicht werden, aber bis dieses Ziel erreicht sei, müsse jedenfalls eine befreundete Streitmacht Egypten vor dem Rückfall bewahren. Diese Macht müsse England sein. Weber papierene Bürgschaften noch internationale Verpflichtungen könnten den Barbarismus der Wüstenvölker zurückhalten. Erst eine größere Stetigkeit Egyptens werde allen Gefahren zu trogen vermögen.“ In Frankreich erfahren diese Worte Salisbury's natürlich keine sehr wohlwollende Beurtheilung. Der „Temps“ veröffentlicht einen heftigen Artikel, in dem es heißt, Lord Salisbury habe nicht nur sich gegen Gladstone gewandt, weil dieser Englands Verpflichtungen halten wolle, sondern auch Theorien erfunden, um eine unbefchränkte Befestigung Egyptens zu rechtfertigen. Zu dem Anspruch Englands, in Egypten so lange zu bleiben, als die von ihm übernommene Aufgabe nicht gelöst sei, müsse man sagen, daß entweder diese Aufgabe nach 10 Jahren jetzt ausgeführt sei und daher die Stunde zum Abmarsch geschlagen habe, oder noch nicht vollbracht sei und es daher auch künftig niemals sein werde. Kein Vorwand werde den zu deutlichen Wortbruch beschönigen. Die heftige Sprache, welche der „Temps“ führt, wird aber an dem Fortbestande des gegenwärtigen Verhältnisses Egyptens nicht viel ändern. Man hat sich in Frankreich einer Täuschung hingegeben, wenn man auf Gladstone's Äußerungen zu Gunsten des Rückzugs aus Egypten Hoffnungen baute. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß in England allgemeine Parlamentswahlen eintreten, ehe die jetzige Legislaturperiode ihr natürliches Ende erreicht haben würde, und es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß bei diesen allgemeinen Wahlen die lebhafteste Agitation der Gladstoneaner den Sieg über die gegenwärtigen Regierungsparteien davontreibt. In diesem Falle würde sich Gladstone aber gewiß nicht beileben, sein Versprechen hinsichtlich des Rückzugs der englischen Truppen aus Egypten zu verwirklichen. Die lebhafteste Zeitungserörterung, die sich an Gladstone's in Newcastle gehaltene Rede und insbesondere an den egyptischen Passus dieser Rede angeschlossen, hat dem oppositionellen Parteichef gezeigt, daß seine eigenen Gesinnungsgenossen der Uebernahme einer Verpflichtung bezüglich der baldigen Räumung Egyptens entschieden widerstreben.

Deutschland.

* Berlin, 10. Nov. Am heutigen Vormittage arbeitete Seine Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts und empfing darauf den General à la suite der

Armee Prinzen von Sachsen-Altenburg. Am Nachmittag nahm Seine Majestät militärische Meldungen entgegen. Wie die „Post“ vernimmt, wird der Aufenthalt der Majestäten in Potsdam sich diesmal tiefer in den Winter erstrecken als gewöhnlich. Aller Voraussicht nach wird der Hof nicht vor Januar nach Berlin übersiedeln.

Die Gesandtschaft des Königs von Siam, die dessen Dank für die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Kronprinzen von Siam überbrachte, ist im Begriff, wieder abzureisen. Der Prinz Damrong von Siam wird morgen Nachmittag mit seiner Begleitung Berlin verlassen, um sich nach Livadia zu begeben, wo er mit dem Kaiser Alexander von Rußland zusammentrifft. Seine Majestät der Kaiser überfandte gestern dem Prinzen Damrong das Großkreuz des Rothen Adlerordens. Das Gefolge des Prinzen und die Herren der siamesischen Gesandtschaft erhielten gleichfalls Dekorationen.

Dem Bundesrath ist nun auch das Staatsgesetz, ferner die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Jahr 1890/91, somit also das gesammte Etatsmaterial zugegangen. Die „Röln. Zeitg.“ berichtet darüber:

Der Etat für 1892/93 wird nach dem Vorschlage in Einnahme und Ausgabe festgesetzt auf 1 Milliarde 200 Millionen Mark. Das Staatsgesetz schließt sich genau dem Gesetze für das laufende Etatsjahr an. Nach dem Gesetzentwurf über die Vereinsthaler österreichischen Geldes ist dem Reichskanzler die Ermächtigung erteilt, Schatzanweisungen zur vorübergehenden Verfertigung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichs-Sauptkasse bis auf 175 Millionen Mark auszugeben. Da nicht vorausgesehen ist, bis zu welchem Zeitpunkt die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler sich ausführen läßt, so mußte auch über das nächste Etatsjahr hinaus die Verfertigung des Betriebsfonds der Reichs-Sauptkasse vorgesehen werden. Das Ordinarium und Extraordinarium übersteigt die Gesamtausgabe des Vorjahres um rund etwa 110 Millionen Mark. Davon kommen auf die fortdauernden Ausgaben über 44, auf die einmaligen Ausgaben über 65 Millionen Mark mehr als im laufenden Jahre. Der Mehrbedarf der fortdauernden Ausgaben und der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beläuft sich auf über 28 Millionen Mark. Der Mehrbedarf im außerordentlichen Etat beläuft sich auf über 67 Millionen Mark. Bei dem Mehrbedarf des ordentlichen Etats sind fast alle Verwaltungszweige theilhaft. Bei dem Extraordinarium sind geringer veranschlagt das Auswärtige Amt, Militär- und Marineverwaltung und die Reichsbankerei. Bei den gewöhnlichen Einnahmen sind niedriger veranschlagt die Beamteneinkünfte, der Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung wie der Eisenbahnverwaltung und die Zinsen aus belegten Reichsgeldern. Die Einnahmen ergeben gegen das laufende Jahr einen Mehrbetrag von fast 24 Millionen Mark und übersteigen den Mehrbedarf bei den Ausgaben um etwa 700 000 M. Ferner gehört zu dieser Vorlage ein Anleihe-Entwurf für Zwecke der Verwaltung des Reichsbeeres, der Marine und der Reichseisenbahnen in der Höhe von über 146 Millionen Mark. Im weiteren wird zu dem laufenden Etat 1891/92 noch ein Nachtrag nebst Anleihe zum Zwecke der Marineverwaltung erscheinen, welcher sich auf Erhöhung der Naturalverpflegung, auf Beschaffung von Feldbahnmaterial und im außerordentlichen Etat der Marineverwaltung auf die mehrfach erwähnte Befestigung von Helgoland bezieht, wofür noch in diesem Jahre eine erste Rate zu bewilligen bleibt. Es ist darauf Gewicht gelegt, daß die Insel Helgoland einer starken Sicherung zur Abwehr eines feindlichen Angriffs bedarf, welche nicht lediglich der Kriegsflotte zuweihen ist. Es müsse verhindert werden, daß Helgoland der feindlichen Flotte als Stützpunkt für eine Blockade bzw. Schutz für Vorbereitungen zu größeren Unternehmungen gegen die deutsche Nordsee bietet. Das befestigte Helgoland soll zudem einen besonders guten Beobachtungsposten abgeben und die Möglichkeit einer ununterbrochenen Uebermittlung der Wahrnehmungen auf See nach dem Festlande hin geben. Der diesjährige Bedarf wird sich auf etwa 1400000 M. belaufen.

Nach der Uebersicht über die Etatsstärke des deutschen Heeres für 1892/93 besteht dieses aus 20 524 Offizieren, 486 983 Mannschaften, 1837 Militärärzten, 893 Zahlmeistern, Luftschiffern u. s. w., 559 Hofärzten, 855 Büchsenmachern, 93 Sattlern und 93 750 Dienstpferden.

In den deutschen Münzstätten sind im Oktober geprägt worden: 3 013 200 Mark Doppelkronen, die Gesamtausprägung bis Ende Oktober beträgt 2 032 418 280 Mark Doppelkronen, 506 687 600 Mark Kronen, 27 969 929 Mark halbe Kronen; wieder eingezogen sind 1 171 900 Mark Doppelkronen, 1 745 870 Kronen, 10 070 Mark halbe Kronen, bleiben 2 564 147 965 Mark.

Der gegenwärtig in Wiesbaden zur Kur weilende russische Minister des Auswärtigen, Geheimrath v. Siers, ließ der Redaktion des „Rhein. Kurier“ die Erklärung zugehen, daß er keinen Mitarbeiter des „New-York Herald“ empfangen habe. Die von dem „New-York Herald“ veröffentlichte Unterredung eines Berichterstatters mit ihm sei von Anfang bis zu Ende erfunden.

Zu Dels ist der Generalmajor z. D. Gustav von Beller im Alter von 71 Jahren verstorben. Derselbe hat der preussischen Armee von 1837 bis 1873 angehört. Meist stand er bei den Jägern und kommandirte auch im Kriege gegen Oesterreich das 1. Schlesische Jägerbataillon Nr. 5; nachher wurde er Kommandeur des 1. Schlesischen Grenadierregiments Nr. 10 in Breslau, an dessen Spitze er den deutsch-französischen Krieg mitmachte. Im November 1871 wurde v. Beller Generalmajor und Kommandeur der 57. Infanteriebrigade in Freiburg i. B. und am 16. Oktober 1873 wurde ihm der nachgejagte Abschied bewilligt.

Der Vaterländische Frauenverein sieht heute auf eine fünfundsanzwanzigjährige Wirksamkeit zurück. Auf persönliche Initiative der hochseligen Kaiserin-Königin Augusta 1866 gegründet, umfaßt er jetzt 800 Vereine.

Die evangelische Kirche des Elsaß begehrt morgen, den 11. November, die Feier der vor vierhundert Jahren erfolgten Geburt ihres Reformators Martin Buzer. Eine kirchliche Feier war auf Anordnung des Straßburger Konsistoriums bereits mit dem diesjährigen Reformationsfest verbunden worden. Bei dieser Gelegenheit wurde für den Bau einer „Buzer-Kirche“ in Molsheim kollektirt. Die Ausführung anderweitiger Gedächtnismale, insbesondere in der Thomas-Kirche zu Straßburg, ist ebenfalls in's Auge gefaßt worden.

Wie einige Blätter versichern, ist eine Aenderung in der Ausbildung der Schiffsjungen bei der deutschen Marine in Aussicht genommen. Bisher mußten die Schiffsjungen 1/2 Jahr an Bord, dann 1/2 Jahr an Land und schließlich 1 1/2 Jahre wiederum an Bord zubringen. Es soll nun geplant werden, in Zukunft die Schiffsjungen nach ihrer Einstellung ununterbrochen zwei Jahre an Bord zu lassen.

Die telegraphisch erwähnte Mittheilung des „Reichs- und Staatsanzeigers“ über das Schienenmaterial der preussischen Staatsbahnen lautet:

Die Beschaffung der Schienen für die preussischen Staatsbahnen erfolgt auf Grund von Verträgen, in denen eine fünfjährige Garantiezeit festgesetzt ist, während welcher die unbrauchbar werdenden Schienen zu ersetzen sind, sofern nicht ihre Unbrauchbarkeit durch gewisse äußere, vertragsmäßig bestimmte Ursachen hervorgerufen ist. Die Anzahl der während der Garantiezeit gebrochenen ersatzpflichtig gewordenen Schienen bietet daher einen gewichtigen Anhalt zur Beurtheilung der Beschaffenheit der Schienen, soweit die Sicherheit des Betriebes in Frage kommt, wenn auch nicht außer Acht gelassen werden darf, daß die Beschaffenheit der Strecke, auf der die Schienen verlegt sind, sowie die Stärke des Verkehrs ebenfalls einen erheblichen Einfluß auf die Beschaffenheit des Schienenmaterials ausüben. Sorgfältige Ermittlungen haben ergeben, daß in den 7 Jahren 1884 bis 1891 überhaupt 3 012 903 Stück Schienen für die preussischen Staatsbahnen geliefert, und daß durchschnittlich während der Garantiezeit innerhalb dieses Lieferungs- umfanges von je 10 000 Stück Schienen 1,8 Stück gebrochen und damit ersatzpflichtig geworden sind. In derselben Zeit sind von der obigen Gesamtzahl 329 076 Stück Schienen vom Bochumer Verein geliefert und sind durchschnittlich während der Garantiezeit in jedem Jahre von 10 000 Stück dieser Schienen des Bochumer Vereins 0,724 Stück gebrochen und ersatzpflichtig geworden. Nach Vorstehendem und auch nach dem sonstigen Verhalten der von dem Bochumer Verein gelieferten Schienen ist das von diesem Werk gelieferte Material als gut zu bezeichnen. Die mehrfach in der Presse erhobene Beschuldigung gegen die Staatsbahnenverwaltung, als ob sie durch Verwenbung angeblich minderwerthigen Materials des Bochumer Vereins eine Veringerung der Betriebssicherheit zugelassen hätte, entbehrt hiernach durchaus der Begründung.

Die jüngsten Alarmanachrichten von den Samoa-Inseln haben bisher keinerlei Bestätigung gefunden. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus San Francisco geschrieben:

„Mit dem Dampfer „Oceanic“ ist der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Samoa, Harold M. Sewell, in geheimer Mission hier eingetroffen und wird morgen nach Washington weiter reisen. Sewell, welcher sich allerdings einige Zeit in Japan aufgehalten hat, wußte von Differenzen in Samoa, von denen Reisende hier kürzlich erzählten, nichts. Sewell theilte ferner mit, daß er überrascht sei über den Einfluß der Deutschen auf der Insel und über deren zunehmende Herrschaft. Der Streit, sagte er, existirt nur unter den Häuptlingen. Der alte Häuptling, welcher von der Regierung zurückgetreten, ist unzufrieden. Jeder Fremde, welcher sich in Samoa aufhält, hat den Eindruck, die Deutschen seien die dominirende Nation daselbst; Alles in Allem thun die Deutschen sehr gut auf den Inseln. Sewell leugnete jede Kenntnis von Unruhen oder ernstlichen Streitfragen auf Samoa, von denen hier kürzlich berichtet wurde, jedoch schien er nicht absolut in Abrede zu stellen, daß in letzter Zeit Differenzen dort obgewaltet hätten. Soviel steht indessen fest: Sewell befindet sich auf einer Mission nach Washington.“

Heute beginnt in Rom schon wieder eine neue Friedenskonferenz, nämlich die nichtparlamentarische. Sie sollte eigentlich schon am Montag ihren Anfang nehmen, ist aber aus nicht bekannt gewordenen Ursachen bis heute verschoben worden. Die Interparlamentarische Friedenskonferenz, welche vom 3. bis zum 8. November

tagte, war die dritte dieser Art, dagegen bildet die heute beginnende eine Fortsetzung der früheren Friedenskonferenzen, an denen jedes Mitglied eines der zahlreichen „Friedensvereine“ theilnehmen kann, die bisher in England, Frankreich, Italien und der Schweiz ein mehr oder weniger verborgenes Dasein führen. Die Mehrzahl dieser Vereine sind in der „Association de la Paix“ mit dem Sitz in Genf vereinigt. An ihrer Entstehung ist in hervorragendem Maße Garibaldi theilhaftig gewesen, der auch auf dem ersten Friedenskongress, welcher 1867 zu Genf stattfand, den Vorsitz führte. In den letzten Jahren machten die Friedensvereine nur wenig von sich reden. Der letzte, der in Paris stattfand, war nicht aus Deutschland besetzt, weil man voraussetzte, daß er auch unter seiner Friedensmarke die deutschfeindliche Spitze hervorheben würde. Man erwartet von dem heute beginnenden Friedenskongress auch nichts anderes.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Nov. Die Resonanz der Erzherzogin Margarethe Sofia schreitet langsam, aber doch stetig vor. Man trägt sich mit der Hoffnung auf eine baldige vollkommene Wiedergenesung der jugendlichen Erzherzogin. Nach wie vor bringt man der Patientin die regste Theilnahme von allen Seiten entgegen. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus hatte der Minister für Landesverteidigung, Graf Welsersheimb, heute bei der Berathung des Beamtengesetzes die Sonderbestrebungen der Jungzechen abzuwehren. Die Abgeordneten Tilscher und Derold verlangten eine größere Rücksichtnahme auf die nationalen Verhältnisse in der Armee. Graf Welsersheimb erklärte, eine Sonderung nach Nationalitäten würde das Ende der gemeinsamen Armee sein. Die Armee war vielmehr stets eine Schule der Gemeinsamkeit. Unsere Armee, ohne deren Wirken die einzelnen Nationalitäten überhaupt nicht bestehen würden, habe die Aufgabe, eine Schule und eine Gewähr für den inneren Frieden zu sein. Sie müsse das Bollwerk sein, an dem der extreme Parteigeist sich breche. Das Suchen nach Armeefragen gefährde den einheitlichen Bestand des Heeres. Man könnte auf diesem Wege dahin kommen, daß wir ein halbes Duzend nationalisierter Armeen haben, aber keine gemeinsame Armee, die das Reich schützt. Der lebhafteste Beifall, mit welchem diese Erklärungen des Ministers begleitet wurde, zeigt, daß die Jungzechen mit ihren Bestrebungen, den Parteigeist auch in die Armee hineinzutragen, auf den energischen Widerstand des Abgeordnetenhauses stoßen.

Italien.

Rom, 10. Nov. Der italienische Premierminister, Marchese di Rudini, hat mit seiner in Mailand gehaltenen Programmrede einen vollen Erfolg geerntet. Seine Rede hat durch die Klarheit und Festigkeit, mit welcher sie die Ziele der Regierung kennzeichnete, durch die erfreulichen Mittheilungen über die Lage der Staatsfinanzen, die rücksichtsvolle Behandlung der Parteien und der früheren Regierung allgemein befriedigt. Auch die Oppositionsblätter lassen den Erklärungen Rudini's Gerechtigkeit widerfahren. Der „Popolo Romano“ macht wohl im einzelnen einige Ausstellungen, gibt indessen zu, daß die Rede gut gefallen habe; nur hätten Manche mehr auf soziale Gebiete erwartet. Die „Italia“ findet Rudini's Rede ausgezeichnet und erklärt die darin ausgesprochene Politik als die einzig richtige in der gegenwärtigen Lage. Die radikale Presse hält mit dem Beifall etwas zurück und tadelt Einzelheiten, stellt sich aber doch auch im ganzen wohlwollend zu den Ausführungen des Ministers; so bemerkt der „Don Chisciotte“ ausdrücklich, daß der politische Theil der Rede den Abgeordneten der Linken gefallen habe. Am wenigsten befriedigt äußert sich die „Riforma“, das Hauptblatt des früheren Kabinetts, doch ist die Stellung der „Riforma“ eine ziemlich isolirte. Nachstehend geben wir, zur Ergänzung der gefrigen Mittheilungen, noch einen etwas ausführlicheren Bericht über die Rede des Premiers:

Der Ministerpräsident legte zunächst ausführlich die von der Regierung im Budget gemachten Ersparungen dar und erklärte, die Regierung sei unter allen Umständen entschlossen, keine neuen Schulden zu machen. Er würde seinen Posten verlassen, wenn er sich außer Stande sähe, dies Programm einzuhalten. Gegen 50 Millionen seien im Laufe von zwei Jahren an militärischen Ausgaben erspart worden; für weitere Ersparungen, welche die Wehrfähigkeit des Landes mindern könnten, würde die Regierung keine Verantwortlichkeit übernehmen. Bei den Handelsvertragsverhandlungen habe das Kabinet die Sorge gehabt, der italienischen Industrie nicht zu schaden und den Export der landwirtschaftlichen Produkte möglichst zu begünstigen. Von diesen Grundfragen ist der Handelsvertrag beherzigt, welchen wir mit Deutschland bereits alljährlich abgeschlossen, und ebenso die Abmachungen, welche nächstens mit Oesterreich-Ungarn getroffen werden. Die Regierung werde auf diesem Wege fortfahren und einen eben solchen Handelsvertrag mit der Schweiz abschließen, die bisherigen Verhandlungen darüber ließen ein gutes Ende erwarten. Der Ministerpräsident kündigte sodann an, daß die Regierung mit Bezug auf ihre Kirchenpolitik weder an der Verfassung noch an dem Garantiegesetz rühren lassen werde. Die Pilger der ganzen Welt werden immer unter dem Schutze unserer Gesetze nach Rom kommen und ihre Ehrenbezeugungen dem Papste darbringen können, welchem Italien ohne Furcht die größte Freiheit und gleichzeitig souveräne Ehren verbürgen könne. In Afrika werde eine Politik der Sammlung geübt, ohne Besigungen aufzugeben oder den italienischen Einfluß vermindern zu lassen. Auf die auswärtige Lage übergehend, sagte Rudini, Italien müsse seinen ganzen Einfluß aufwenden, um den Frieden immer mehr zu befestigen und zu sichern. Er hoffe, Gott werde nicht zulassen, daß ein Krieg Europa in Schrecken setze. Er halte den Frieden durch die Klugheit und Mäßigung der Herrscher fest verbürgt. Die Bildung von Gruppen befremdeter und verbündeter Mächte dürfe kein Mißtrauen einflößen, sie diene nur dazu, das Gleichgewicht zum sichtbaren Ausdruck zu bringen, welches die allgemeine Sicherheit gewährleistet. Eine langjährige Erfahrung zeige

die Bündnisse unserer Zeiten als reine Verteidigungsbündnisse, und die friedlichen Zwecke dieser Bündnisse seien erreicht worden. Durch die Erneuerung des Dreibundes habe die Regierung einen Zustand zu befestigen geglaubt, welcher einer Politik der Sammlung günstig sei. Italien wünsche vor Allem die Haltung des Status quo im Mitteländischen Meere. Italien sei in Europa ein Element des Friedens; mit Deutschland und Oesterreich hätte es eine Solidarität von Ansichten und Interessen aufrechterhalten und verhärtet, welche dauernde Spuren hinterlassen werde. Rudini gedachte sodann dankbar der herzlichen Aufnahme des Kronprinzen in England und fuhr fort: Unsere guten Beziehungen mit Rußland haben erst jüngst der öffentlichen Meinung ein Gefühl der Friedenssicherheit gegeben. Gegenüber Frankreich arbeiten wir auf die Befreiung von Mißverständnissen und Argwohn hin, welche aufhören müssen. Mit dem Garibaldi erwiesenen Ehren hat uns der Nachbarstaat seine Wünsche mit einer Herzlichkeit ausgedrückt, welche Italien immer theurer sein wird. Rudini schloß mit der Aufforderung, Italien möge sich selbst und seinem König vertrauen, welchen das ganze Volk mit Liebe und Verehrung umgibt.

Luxemburg.

Luxemburg, 10. Nov. Die luxemburgische Kammer trat heute zu ihrer ordentlichen Session zusammen. Die Tagung wurde ohne Bottschaft, durch den Staatsminister Gyschen, eröffnet. Bei der Bureauwahl wurde das frühere Präsidium wiedergewählt. Zunächst ist der Kammer das Budget für 1892 zugegangen.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gegenwärtig mit dem Unterrichtsbudget. Jourdan zog seinen Antrag, einen Staatsbeitrag für die Errichtung eines französischen Lyceums in Petersburg auszusprechen, zurück, behielt sich aber vor, ihn später in anderer Gestalt wieder einzubringen. Bei der Erörterung des Schulbauwesens beantragte Pelletan, eine Ersparnis von 700 000 Frs. dadurch zu erzielen, daß man den Gemeinden, welche jetzt ihre Schulanleihen mit über 4 Prozent verzinsen, Geld aus den Sparcassen zu 3,2 Proz. leihe; der Finanzminister Rouvier gestand einen Abstrich von 50 000 Frs. zu und versprach, im Januar ein neues System der Schulbankredite vorzuschlagen, bezeichnete aber den Antrag Pelletan als unannehmbar, worauf Pelletan's Antrag mit 272 gegen 240 Stimmen abgelehnt wurde. Die Bemühungen, in der Kammer die alte Oppositionsgruppe der „äußersten Linken“ wieder herzustellen, dauern fort. Gerichtsweise verlaute, die Liste derjenigen Abgeordneten, die der Bildung einer solchen Gruppe geneigt sind, sei schon von über Hundert (?) unterzeichnet. Viele Unterzeichner seien aber der Ansicht, man dürfe kein bestimmtes Programm aufstellen, sondern müsse sich vor jeder wichtigen Abstimmung über die einzunehmende Haltung verständigen. Das würde indessen einen sehr lockeren Zusammenhalt der neuen Kammer ergeben.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. (Tel.) Der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo hat in einer Unterredung mit dem Comité des Handelsvereins erklärt, die Regierung sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß die Bank von Spanien das jüngst beschlossene Gesetz bezüglich der Beschränkung der Notenausgabe respektire. Er glaube, daß die Erhöhung des Goldagio zurückzuführen sei auf die beträchtlichen Einkäufe spanischer Exterieurs, welche Spanien im Auslande ausgeführt habe, sowie auf die allgemeine europäische Krise. Heute wird nun gemeldet, daß in einer längeren Konferenz zwischen Canovas, dem Finanzminister und dem Gouverneur der Bank über Maßregeln zu Erzielung eines niedrigen Agios und zur Verbesserung der Lage der Bank berathen worden ist. Das Ergebnis dieser Berathung ist noch nicht bekannt.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Durch die Ernennung Jacksons zum Obersekretär für Irland und durch die Niederlage der Parnellites bei der Parlamentswahl in Cork sind die irischen Angelegenheiten wieder in den Vordergrund der politischen Diskussion gerückt worden. Die Ernennung Jacksons zum irischen Obersekretär wird von der regierungsfreundlichen Presse mit offener Genugthuung begrüßt, und selbst die oppositionellen Blätter sind der Ansicht, daß die Wahl unter den obwaltenden Umständen auf keinen besseren Kandidaten hätte fallen können. Hat der neue irische Obersekretär sich bisher auch nicht besonders im politischen Leben ausgezeichnet und besitzet er auch nicht das Genie seines Vorgängers Balfour, so ist er doch ein Mann von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dessen geschickte Vertretung der Regierung im Unterhause, verbunden mit persönlicher Lebenswürdigkeit, ihm die Achtung auch seiner Gegner eingetragen hat. Im Jahre 1840 in Otley geboren und im elterlichen Hause von ausgezeichneten Privatlehrern erzogen, widmete sich Jackson ursprünglich, wie so mancher englische Staatsmann vor ihm, der kommerziellen Laufbahn, in welcher sich der Erfolg an seine Fersen heftete. Seine Ernennung zum irischen Obersekretär erfolgte auf Vorschlag Balfours, mit welchem er das Projekt der irischen Sekundärbahnen durchgearbeitet und durchgeführt hat. Mr. Jackson ist also kein Neuling in dem Departement, dessen Leitung sich jetzt in seinen Händen befindet. Was die Wahl in Cork betrifft, so betonen alle Blätter die Größe der Parnelliteschen Niederlage, wobei sie freilich auch darauf hinweisen, daß die englische Regierung von der Niederlage des Parnelliteschen Parteiführers John Redmond nichts profitirt hat, da nicht der regierungsfreundliche Kandidat Sarsfield, sondern der Antiparnellit Flavin Sieger blieb. Der „Observer“ bemerkt: „Selbst in der Burg des Parnellismus, wo Parnellit früher mit überwältigender Mehrheit gewählt wurde, zeigte es sich, daß der Einfluß des Alerus der maßgebende ist.“

Wenn ein Parnellit nicht im eigenen Wahlkreise Parnellites gewählt werden kann, so kann die Partei anderswo gewiß keine Aussichten haben. Wir glauben deshalb, daß die meisten Parnelliteschen Abgeordneten entweder eine Wiederwahl nicht riskiren, oder ihren Frieden mit dem Alerus machen werden. Was die Wahl in Cork selbst betrifft, so liegt kein Grund zur Beglückwünschung vor. Flavin ist ein ebenso großer Feind Englands und der englischen Interessen, wie John Redmond.“

Rußland.

St. Petersburg, 10. Nov. Fern von ihrer Reichshauptstadt, in ihrem Rußschlosse zu Livadia, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Feier ihres silbernen Ehejubiläums im Familienkreise begangen. Die Majestäten nahmen am Vormittag des festlichen Tages mit der kaiserlichen Familie und ihren hohen Gästen an einem Gottesdienste in der Schloßkirche theil; auf den Gottesdienst folgte ein Dejeuner, zu welchem die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die hohen Verwandten des Jubelpaares sich vereinigten. Den Majestäten ist eine große Anzahl von Adressen, Geschenken, Gedichten und musikalischen Kompositionen zugegangen. — In Petersburg erhalten sich die Gerüchte über eine bevorstehende Eröffnung der Weizenausfuhr. In unterrichteten Kreisen verlaute, es sei entweder ein Ausfuhrverbot oder die Einführung eines Ausfuhrzolles noch im Laufe des November zu erwarten.

Amerika.

New-York, 10. Nov. Die Lage in Brasilien scheint sich zu komplizieren; es verlaute, daß außer der Provinz Rio Grande do Sul auch die Provinz Grao Para sich für unabhängig erklärt habe und daß Bahia diesem Beispiel gleichfalls folgen werde. Der Widerstand gegen das Vorgehen des Präsidenten Fonseca scheint darnach in den Provinzen im Wachsen begriffen zu sein. Grao Para gehört zu den nördlichsten Provinzen der brasilianischen Republik, während Rio Grande do Sul die südlichste Provinz ist, so daß der Widerstand gegen die Centralregierung zu gleicher Zeit von zwei entgegengesetzten Seiten ausgeht. Wenn es sich bestätigen sollte, daß auch die einflußreiche Provinz Bahia vom Präsidenten abfällt, so dürfte die Stellung des letzteren eine recht schwierige werden. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Umwandlung Brasiliens aus einer Monarchie in die Form einer Föderativrepublik eine Gefahr für die Einheit des Reiches mit sich gebracht hat, die um so ernstlicher ist, je verschiedenartiger die Interessen der einzelnen Gebietstheile in dem großen Reiche sind.

Beiliegungsstimmen.

Der Grundirrtum der sozialdemokratischen wissenschaftlichen Forschung führt sich, wie das „Reiziger Tagblatt“ hervorhebt, auf ihre Verleugnung der geschichtlichen Entwicklung des sozialen Gedankens zurück. Für sie beginnt die Geschichte der „sozialen Wissenschaft“ erst mit der Geschichte ihrer Verirrungen, mit der Entstehung und Fortbildung von Wahngestalten der Zukunft in den Köpfen von Phantasten. Nein, der soziale Gedanke ist älter. Er lebt in der Menschheit, seit sie aus dem ursprünglich tierischen Zustand durch die Sprache zu einer Gesammtheit denkender Wesen herannaht. Der graffe Egoismus des Einzelnen wurde immer mehr gebändigt durch die natürlichen Triebe, welche die Menschen aneinander fetten, und dieses Gefühl ward verfeinert und ausgebildet durch die wachsende Vernunft, welche die Gesammtheit als eine Höherin des Glücks des Einzelnen erkennen lehrt. So entstanden erst die Familie und dann eine gesellschaftliche Ordnung, welche schon von den ersten Anfängen an die Pflichten des Einzelnen gegen die Gesammtheit und gegen die Nebenmenschen, unter gleichzeitiger Entwicklung des religiösen Gedankens, zu ordnen begann. Und wie im Staat immer mehr die rohe Gewalt und Uebermacht der Einzelnen gesellschaftlicher Ordnung gewichen ist, bis diese in unserem Jahrhundert in dem Rechtsstaat und in der Gleichheit vor dem Gesetz den formalen Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht hat, so drang der soziale Gedanke, als mitgestaltender Faktor, immer tiefer in das Leben der Menschheit ein, insbesondere seit ihm das Christenthum die Bahnen öffnete und die letzten Ziele zeigte. Die formale wissenschaftliche Behandlung der sozialen Fragen mag ein Kind unserer Zeit sein; aber sie entbehrt des Fundaments, wenn sie die Geschichte des sozialen Gedankens nicht bis in die Urzeit zurück verfolgt, damit wir lernen, die ungeheure Lücke des bereits Erreichten zu würdigen. Es ist ein verhängnisvoller Irrthum, zu glauben, daß die Menschheit in dem großen Gang ihrer Entwicklung absolut neue Wege einschlagen vermöchte; die Wege, welche uns aus der Vergangenheit in die Gegenwart führten, sind und bleiben dieselben, welche uns auch in die Zukunft hineingleiten werden. Die in ihrem inneren Wesen unbeeugsame menschliche Natur ist und bleibt in letzter Instanz unsere einzige Führerin; Wege und Ziele, welche eine andere Sorte von Menschen zur Voraussetzung nehmen, als unser Planet beherbergt, sind Phantastiegebilde, keine Gegenstände wissenschaftlicher Forschung.

Zu dem Budget des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums schreibt das Wiener „Fremdenblatt“: „Mit jenem Feuerifer, welchen die französische Republik über Rußland in der Vernehmung ihrer Militärlasten entwickeln, können wir uns nicht in entferntesten messen. Wir haben ein ausgesprochenes Defizitbudget und gehen mit dieser Defensivschuldiger und schonender Rücksicht für die Staatsfinanzen so weit, als es das militärische Gewissen der Heeresverwaltung überhaupt verantworten kann. Der Frage einer Erhöhung des Friedenspräsenstandes, welche derzeit das militärische Europa bewegt, ist vorläufig nur in der schärfsten Weise nähergetreten worden. Die Komplettierung jener Fußregimenter, welche befehligte Bataillone auf erhöhtem Stande im Okkupationsgebiete oder im Südbalkanien haben, auf den normalen Friedensstand, war ja schon im vorjährigen Budget zum Ausdruck gekommen; damit will ja eben nur das Eine erreicht werden, daß nicht wie ehemals solche Regimenter bei den innerhalb der Monarchie dislozirten Bataillonen auf einen der Ausbildung durchaus abträglichen minimalen Mannschaftsstand herabsinken. Auch der Ersatz für dauernd von ihren Truppenkörpern abkommandirte Offiziere ist keine Neuerung. Eine wirklich neue Erhöhung des Präsenstandes trifft zunächst die Feldartillerie, welche nunmehr einem langgehegten Wunsche gemäß statt ihrer 14 Batteriedivisionen

auf vermindertem Stand ebensobiele Divisionen auf normalem Stande erhalten soll. Jene 14 Batteriedivisionen waren feinerzeit, um das in anderer Richtung bereits stark belastete Budget nicht noch härter zu beschweren, errichtet worden, um im Nothfallsfälle den Landwehrtruppeneinheiten die zugehörige Artillerie zu sichern. Sie zählten nur zwei Geschütze per Batterie, also den vierten Theil jener Geschützanzahl, welchen eine mobilste Feldbatterie aufweist. Ist nun bei dem hohen Grade kriegstüchtiger Ausbildung, dessen gerade die Artillerie bedarf, schon der Uebergang von dem normalen Friedensstand der Batterie (vier Geschütze) auf den Kriegstand (acht Geschütze) ein schwieriger Prozeß, wenn man erwägt, daß die einrückenden Reservisten und Reserveoffiziere nicht sofort als gleichwerthig mit der präsent dienenden Mannschaft betrachtet werden können, so wäre dieser Prozeß noch schwieriger, wenn die „verminderten“ Batterien sich alsbald auf das Vierfache ihres Friedensstandes emporschieben und ebenso rasch kampfbereit sein sollten. Ihr Stamm an präsenten Offizieren und Mannschaften wäre unverhältnißmäßig gering und kaum im Stande, einen hinlänglich festen Kern für die Kriegsbildung zu bilden. Die Institution dieser „verminderten“ Batteriedivisionen erscheint aber ganz unumgänglich im Hinblick auf die Anforderungen anderer Staaten, gerade die Artillerie schon im Frieden kriegsbereit zu halten. Rußland bringt seine Friedensbatterien auf den Kriegstand an Geschützen, und wir sollten noch immer Batterien mit zwei Kanonen beibehalten? Diesem Zustande soll die Erhöhung dieser Batterien wenigstens auf den normalen Friedensstand von vier bespannten und bemanneten Geschützen steuern. Die relative Ueberlegenheit an Artilleriematerial bleibt auch dann noch auf Seite der mit uns rivalisierenden Militärmächte. Von dem gleichen Gesichtspunkte aus ist auch die im Budget vorgesehene geringe Standesvermehrung der Traintruppe, deren verschwindend kleiner Präsenzstamm im Kriegsfall zu gewaltigen, vielfach höheren Dimensionen aufschwilt, ferner die stärkere Heranziehung der Reserveoffiziere und Ersatzreservisten zu den Waffenübungen zu betrachten. Die übrigen Posten des Kriegsbudgets betreffen zum Theil die Fortsetzung der bereits mit früheren Bewilligungen eingeleiteten reorganisatorischen, fortifikatorischen und sonstigen militärischen Arbeiten. Die stärkere und moderne Armierung unserer größten Festungsanlagen, die Ausweitung und Auffrischung gewisser Fortsätze an Kriegsmaterial und Proviant, endlich die Fortsetzung der zum größten Theil bereits durchgeführten Neubewaffnung der Armee mußte im Budget erwartet werden. In jedem Falle bietet das Kriegsbudget jenes unserer ebenso rasch als zielbewußt vorwärts strebenden und schaffenden Marine (inbegriffen) das Bild eines ersten, umfassenden Arbeit. Wir sehen unsere Armee betreibt, in dem Wettstreit mit anderen Heeren erfolgreich zu bestehen, mit beschränkten finanziellen Mitteln das Außersich zu erreichen.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag im Schloß Baden die Vorträge des Flügeladjutanten Oberstleutnant Müller, sowie des Geheimraths Dr. von Stoeffer, Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, entgegen. Beide Herren kehrten Nachmittags hierher zurück.

(Theologische Hauptprüfung.) Von den 16 Kandidaten der Theologie, welche sich der theologischen Hauptprüfung in diesem Herbst unterzogen haben, sind folgende 15 in nachstehender Reihenfolge unter die evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen worden:

- Hermann Sprenger von Vahr,
- Albert Ludwig von Unterhoffen,
- Georg Hummel von Freiburg,
- Theodor Böhm von Gillingen,
- Paul Köhler von Karlsruhe,
- Karl Renner von Forstheim,
- Rudolf Braun von Sandhausen,
- Friedrich Bödel von Wachenheim,
- Wilhelm Dettinger von Fahrenbach,
- Heinrich Kamm von Eppingen,
- Friedrich Schulz von Steinbach,
- Maximilian Weiß von Durlach,
- Emil Gerhardt von Mannheim,
- August Kall von Schwabhausen,
- Wilhelm Siebert von Adelsheim.

(Spenden.) Der Badische Frauenverein erhielt von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin einen weiteren Beitrag für den Unterhaltungsfond der Landkrankenpflgerinnen, als Erlös aus selbstgefertigten Handarbeiten, in der Höhe von 120 M. Dem Karlsruher Männerhilfsverein in wurde durch letztwillige Verfügung des Geh. Hofraths Dr. Schenk ein Betrag von 1000 Mark zu Theil. Ferner veröffentlicht die evangel. Diakonissenanstalt eine längere Reihe ihr angewandter Gaben. So erhielt das Diakonissenhaus von Herrn Ernst Majer und Geschäftw. in Schoppsheim 200 Mark und 100 Mark für den Schwefelfond, ferner von den Hinterbliebenen der verstorbenen Frau Ministerialrath Vahr 500 Mark.

(In Bezug auf den angeblichen Raubfall.) von welchem in der gestrigen Nummer ds. Bl. berichtet wurde, geht uns die Mittheilung zu, daß der Verletzte den Raubfall nur fingirt hat und daß seine Verwundung von einem Selbstmordversuche herrührt.

(Stausen, 10. Nov. (Ein Verbrechen), wie es glücklicherweise nur selten vorkommt, hat die hiesige Einwohnerschaft in große Aufregung versetzt. Der stillenlose Reallehrer Bösch hielt sich seit einiger Zeit bei seinem Schwager, Kaufmann Kiefer hier, auf, doch konnten sich die Beiden dem Anschein nach nicht über die Unterhaltungskosten einigen, denn dem Bösch wurde aufgegeben, auszugehen. Bösch zeigte sich aber hierzu keineswegs geneigt, so daß Kiefer sich entschloß, das Bett seines Schwagers wegzubringen. Als er eben damit beschäftigt war, kam Bösch hinzu und feuerte ohne weiteres einen Revolver auf seinen Schwager ab, der den letzteren tödtlich am Kopfe traf. Der herbeieilenden Waid brachte der Mannsch ebenfalls einen Schuß in den Kopf bei, doch ist Hoffnung vorhanden, das Leben der Verletzten zu erhalten. Kiefer starb dagegen alsbald und Bösch hat sich nach der That selbst erschossen.

Theater und Kunst.

(S. Erster Kammermusik-Abend.) Unsere altbewährte Quartettgesellschaft, welche sich insofern verändert hat, als für die

zweite Geige nunmehr statt des ausgeschiedenen Herrn Hofmusikers Steinbrecher Herr Hofmusikler Hubl eingetreten ist, eröffnete am Montag Abend seine dieswintlichen Vorträge mit einem durchaus schönen und fesselnden Programm, an dessen Spitze das nun gerade vor einem Jahre vom Wiener Quartettverein Rosé erstmalig aufgeführte zweite Streichquintett von Brahms stand. Das in G-dur stehende neue Kammermusikwerk der Brahms'schen Muse — ein opus 111 — wurde von den Herren Decke, Hubl, Hoig und Schübel unter Aufsicht des Herrn Kammermusiklers Gluck in sehr anerkennenswerther Weise vorgetragen und vermochte durch den darin niedergelegten Reichtum musikalischer Gedanken, wie durch die seines Schöpfers durchaus würdige geistvolle Verarbeitung des überaus ansprechenden thematischen Materials gleichermaßen zu interessieren und zu erfreuen. Wie bei so vielen Brahms'schen Werken liegt der Schwerpunkt auch bei diesem Quintett im ersten Satz, in welchem einem freudig auftretenden ersten Thema eine ungemein liebliche Melodie gegenübertritt, welche bei aller Energie der Durchführung dem ganzen Satz doch ein vorwiegend lyrisches Gepräge verleiht. Einem rührend schmerzhaften Adagio, dessen Thema fast ein wenig an Oregano erinnert, folgt ein entzückendes Allegretto, welches uns insofern der schönste Satz bedünkt, als in ihm die Idee des Komponisten mit den Mitteln des Streichquintettes am vollkommensten zum Ausdruck gelangt und ein scheinbares Hinausdringen zum vollen Orchester, wie es uns jeweilig in den dramatisch bewegten Partien des ersten Satzes aufsteht, bei diesem anmutig bewegten Satz mit seinem zauberischen G-dur-Trio fortfällt. Der letzte Satz erschien uns minderwertiger, weniger einheitlich als die anderen Sätze, und ließ uns zumal einen hier ziemlich unmotiviert erscheinenden Sprung in das gewissermaßen Ungarische als einen Fleder zu dem sonst so sinnig schönen Gebilde empfinden. Als Ganzes betrachtet, reißt sich aber jedenfalls dieses neue Quintett den früheren Großherzoglichen Brahms aus dem Saal von ihm allein noch mit Erfolg kultivierten Gebiete der Kammermusik würdig an, und wir dürfen den Herren, welche inmitten der aufstrebenden Rivalenproben sich der Mühe unterzogen, das schwierige Werk mit vollem Ernste zu studiren, für die Vorführung desselben ebenfalls sehr dankbar sein.

Als zweite Kammer spielte Herr Professor Ordenstein „Variationen für Klavier über ein Thema von Bach“ von Karl Reinecke op. 52. Das von Herrn Ordenstein ganz vorzüglich und bei durchsichtiger Klarheit mit reichstem Wechsel der Klangfarben vorgetragene Werk, dem das schöne Passivpiel in H-dur aus der französischen Ouvertüre als Thema zu Grunde liegt, ist jedenfalls eines der gediegensten, wirkungsvollsten und schönsten Variationswerke der Neuzeit und — es erscheint uns bedauerlich, daß dieses vortreffliche Werk über den diesen Hervorbringungen seines uner müdlichen Autors nicht zu größerer Verbreitung gelangt zu sein scheint. Jedenfalls dürfte die nunmehrige Vorführung desselben ihm viele neue Freunde gewonnen haben.

Den Schluß des Konzertes bildete das von den Herren Ordenstein, Decke und Schübel prächtig gespielte B-dur-Trio op. 99 von Schubert, und bei diesem ewig jugendfrischen und in vollster Natürlichkeit schwärmenden, jauchzenden und klagenden Lönen ging einem das Herz erst recht auf, und der Zauber der ungekünsteltsten Wahrheit, den sämmtliche Werke Schuberts ausstrahlen, ließ uns selbst die zumal im ersten und letzten Satz mehrfach vorhandenen Klagen leicht überwinden. Wohl kann einem das Tadel der Ulor auf die Dauer lästig werden — es ist eben das todt Geräusch eines mechanischen Werkes — aber dem einförmigen Murmeln der frischen Waldesquelle kann man unausgesetzt lauschen, da die Natur in ihm und aus ihm ein sanftes und Mutterwort zum kampfesmüden Menschenherzen spricht — und Natur, reinste und ungeschmälteste Natürlichkeit quillt uns ja auch aus den Tonbächen der Schubert'schen Musik entgegen. Wir haben wenigen Kammermusikführungen beigewohnt, die einen so durchaus bezaubernden und befreienden Eindruck hervorbrachten, wie die in Rede stehenden am Montag Abend, und es erscheint es darum doppelt bedauerlich, daß der Besuch ein ungewöhnlich spärlicher war.

Verhändenes.

* Berlin, 10. Nov. (In der Rittsch'schen Morde sache) hat die Londoner Polizeibehörde Berichte über die fünf in Whitechapel verübten Morde hierhergeschickt. Darin findet sich eine Notiz, auf die die hiesige Kriminalpolizei großen Werth legen zu müssen glaubt. Sie hält es, wie die „Post“ berichtet, für möglich, daß diese Notiz Licht in die ganze räthselhafte Affaire bringt.

W. München, 10. Nov. (Ehrenmitglieder der Münchener Kunstakademie.) Dem „Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten“ zufolge hat der Prinz-Regent die Wahl nachfolgender Künstler zu Ehrenmitgliedern der Kunstakademie bestätigt: der Maler Bouguereau und Gerome (Paris), Courtenas (Brüssel), Krober (Kopenhagen), Klingner (Rom), Orchardson (London), und Professor Ludwig (Berlin), Braith (München), der Bildhauer Wolskel (Prag) und Oskar Roth (Paris).

A. St. Rom, 10. Nov. (Unfall im Circus.) In Castellamare stürzte während der Vorstellung im Circus eine Estrade ein und riß 500 Zuschauer mit. 100 Personen wurden verwundet, unter ihnen etwa 20 gefährlich.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Königsberg, 11. Nov. Ein Verbot der Weizenausfuhr aus Rußland wird hier bestimmt im Laufe des Monats erwartet. (Vergl. die damit übereinstimmende Meldung aus Petersburg.) Die Verzögerung in der Veröffentlichung des Ausfuhrverbotes wird mit den Interessen des russischen Finanzministers an dem Erfolg der neuen Anleihe in Verbindung gebracht.

München, 11. Nov. Der dienstthuende Generaladjutant Seiner Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, General-Lieutenant Freiherr F. Freyschlag von Freyenstein, ist heute Mittag in dem Bureau der Geheimen Kanzlei plötzlich infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Wien, 11. Nov. Beim heutigen Empfang der Delegationen durch Seine Majestät den Kaiser drückten beide Präsidenten die treue Ergebenheit der Delegationen und die Genugthuung der letzteren über die Erhaltung des Friedens aus; ferner betonten sie die Bereitwilligkeit der Delegationen, das für die Erhaltung der Wehrkraft Erforderliche zu bewilligen.

Wien, 11. Nov. Seine Majestät der Kaiser erwiderte heute beim Empfang der Delegationen, daß alle Regierungen in der Versicherung der gleichen friedlichen Bestrebungen übereinstimmen. Es seien zwar noch nicht die Gefahren der politischen Lage Europa's beseitigt und die allgemeinen Kistungen noch zu keinem Stillstande gebracht, aber das Bedürfnis nach Erhaltung des Friedens befunde sich so einmüthig, daß die Hoffnung auf die endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen sei.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 12. Nov. 3. Vorst. im Sonderabonnement: „Der Ring des Nibelungen“, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Zweiter Tag: „Siegfried“ in 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Carlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 8. Nov. Karl Johann Friedrich, B.: Karl Meier, Bäcker. — 9. Nov. Arthur Robert, B.: Heinrich Delmreich, Schneider. — 10. Nov. Franz Albert, B.: Josef Reiser, Diener. — 11. Nov. Rudolf, B.: Ludwig Gröbel, Maschinenarbeiter. Todesfälle. 7. Nov. Karl Keller, ledig, Privatier, 65 J. — 9. Nov. Leopold Proß, ledig, Tagelöhner, 34 J. — Hermine, 12 J., B.: Ludwig Spangenberg, Kesselschmied. — 10. Nov. Elisabetha, Witwe des Tapeziers Johann Eisele, 64 J.

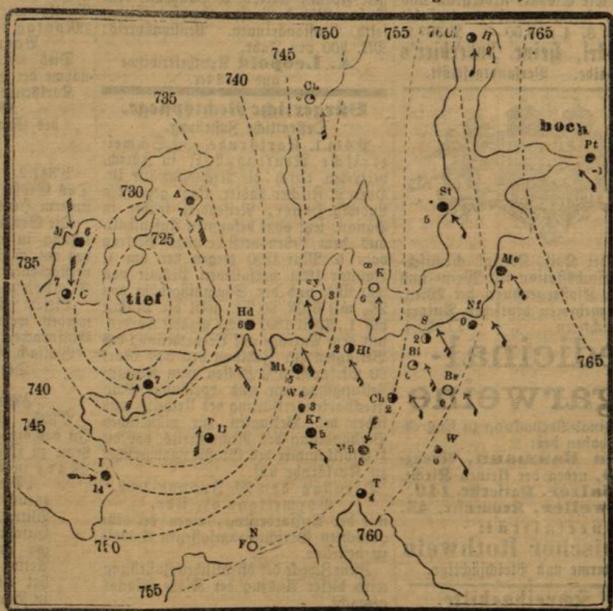
Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Relat. Feuchtigk. in %	Wind.	Stimm.
10. Nachts 9 11	747.2	+ 2.8	4.7	NE	Klar
11. Morgs. 7 11	740.7	+ 4.5	5.6	SE	bedeckt
11. Mittags 2 11	737.1	+ 10.1	7.5	E	„

Wasserstand des Rheins. Maxau, 11. Nov., Morgs., 3.01 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Wetterkarte vom 11. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine sehr tiefe Depression ist über Westengland erschienen, in ganz Nordwesteuropa schwere Stürme und bis Westdeutschland herein mildes Regenwetter verursachend. In den weiter ostwärts gelegenen Theilen des Festlandes hat es, wie dies beim Herannahen einer Depression häufig der Fall ist, vorübergehend aufgellart und in Folge dessen sind die Temperaturen neuerdings gesunken, stellenweise sogar bis auf den Gefrierpunkt. Dem fortgesetzten starken Fallen des Barometers nach zu schließen, dehnt die Depression ihre Herrschaft weiter ostwärts aus, so daß auch bei uns die Witterung bald unruhig werden wird.

Frankfurter telegraphische Kurserichte vom 11. November 1891.

Staatspapiere.		Crediteure Bank	
3% D. Reichsanl.	84.20	Länderbank	129.50
4% D. Reichsanl.	105.50	Schw. Nordostb.	110.60
4% Preuss. Anl.	105.30	Schw. Nordostb.	110.60
4% Baden in fl.	100.75	Lombarden	72 3/4
4% in W.	102.30	Galizier	—
Deut. Goldrente	94.—	Elbthal	182 1/2
Silber.	78.60	Hess. Ludwigsb.	108.40
4% Ungar. Goldr.	89.20	Gottsch.	135.60
1880r. Russen	92.30	Wechsel nach Cortes.	—
II. Orientanleihe	60.70	Wechsel a. Amst.	168.60
Italiener compt.	87.90	London	20.34
Ägypter	95.20	Paris	20.67
Spanier	64.10	Wien	172.70
Holl.-Türken	81.70	Napoleonsb'or	16.16
5% Serben	82.10	Privatdiskonto	3 1/2
Banken.		Bab. Zuckerfabrik	67.90
Creditaktien	235 1/2	Nachbörse.	—
Dist.-Kommandit	167.50	Creditaktien	236 1/2
Basler Bankver.	118.40	Diskonto-Rom.	167.70
Darmstädter Bank	125.20	Staatsbahn	236 1/2
Handelsgesellsch.	131.80	Lombarden	72 3/4
Deutsche Bank	133.70	Lombard: Mill.	—
Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	149.—	Kreditaktien	275.—
Staatsbahn	119.70	Marktnoten	57.90
Lombarden	34.70	Ungarn	103.40
Dist.-Kommand.	168.40	Staatsbahn	274.10
Marienburger	46.20	Lombard: fest.	—
Darmstädter	55.—	Paris.	
Saarbrütte	114.80	3% Rente	95.08
Lombard: —	—	Spanier	66 3/4
		Türken	17.30
		Ottomane	528.—

Zodessanzeige.
 P.407. Konstanz, Freitag den 6. November wurde unser geliebter Gatte, Vater, Sohn und Schwiegerjohn, Bruder und Schwager,
August Raupp,
 Gasdirektor und Stadtrath,
 durch einen plötzlichen Tod entrißen.
 Im tiefsten Schmerze:
 Auguste Raupp, geb. Kirchner,
 und fünf Kinder.
 Heinrich Raupp, Karlsruhe.
 Familie Kirchner, Konstanz und Worms.
 Heinrich Raupp und Familie, Heilbronn.
 C. Bonnet, geb. Raupp, und Familie.
 Laura Frey, geb. Raupp, und Familie.
 Konstanz, November 1891.

P.387.2. Heidelberg.
Stipendien-Ausschreiben.
 Die Vergebung der Erträge der Stiftung der Bürgerfürsorge für 1891/92 betr.
 Auf den 29. April 1892 sollen die Zinsen aus der Stiftung der Frau Pfarrers Dr. Jüllig Witwe dahier für 1891/92 zur Verteilung gelangen.
 Die Zinsen der Bürgerfürsorge, welche studiren, oder sonst ein ehrenhaftes Gewerbe erlernen
 und deshalb an dieser Stiftung genutzberechtigt zu sein glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche um Berücksichtigung bei der Zinsverteilung bis zum 1. Dezember d. J. schriftlich bei uns einzureichen.
 Den Gesuchen, welche von den Gesuchstellern selbst, mit Angabe ihrer Wohnungen, geschrieben sein müssen, sind außer den Zeugnissen über Aufführung und Befähigung auch die Schulzeugnisse der Betenden anzuschließen, da die letzteren sonst so wenig berücksichtigt werden können, als Handwerkslehrlinge, welche nicht die Gewerbeschule besuchen.
 Heidelberg, den 2. November 1891.
 Der Stadtrath.
 Dr. Biedens. Webel.

Wein-Restaurant zum Reichskanzler.
 Mittagsmahl für Abonnenten von 80 Pfg. an empfiehlt
M. Gg. Horst,
 vormals P.327.1. Restaur. der Museums-Gesellschaft.
 Mein Bureau ist nicht mehr mit demjenigen des Herrn Rechtsanwält Dr. Binz vereinigt. P.393.1.
 Von heute ab befinden sich mein Bureau und meine Wohnung
Kaiserstrasse 157,
 im Hause des Herrn Buchhändler Urici.
 Karlsruhe, 7. November 1891.
Dr. Sanders,
 Rechtsanwalt.

Lahrer Reichswaisenhaus-Silber-Lotterie.



Lose à 1 Mark zu haben bei allen bekannten Losverkäufern u. Fechtvereinen, sowie bei der Lotterie-Verrechnung in Lahr, welche gegen Einsendung von 10 M. 30 Pf. 11 Lose franco liefert.

Caution.
 bedürftige wollen sich wenden an die Erste deutsche Caution-Vers.-Anst. in Mannheim.
Fides Ungarisches Waagegewicht, gut gemästet, frisch geschlachtet, sendet in 10 Pfund-Postpaketen zu nachstehenden Preisen franco gegen Nachnahme das Exportgeschäft Ad. Neuhaus, Szabadka, Ungarn. Gänse, Hühner, Puter, Enten, Kapann. 4 5.50. Auch loscher zu haben.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehilfenprüfung Kiel, Ringstr. 55.
 Junge Leute werden sicher u. gut ausgebildet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahlt ich d. Pensions- u. Unterrichtsgehalt zurück. Bisher bestanden 956 meiner Schüler.
 Gute Aufsicht, gute Pension und bewährte Lehrkräfte. Die Anstalt hat Religionsunterricht b. d. Dreisprache. Es ist die älteste Anstalt, keine Probe. Eintritt kann am 15. November od. 6. Jan. geschehen.
 Näheres durch P.362.2.
J. H. F. Tiedemann, Director.

Die Haupt-Filiale der Weingrosshandlung Max Homburger
 124a Kaiserstrasse 124a, nächst der Kaiser-Passage, ist die beste Bezugsquelle für
Flaschenweine, Schaumweine, Cognac, Kirschenwasser, Liqueure. D.901.4.

Wagen-Verkauf.
 Coupe und Landauer, bestes Fabrikat, anzusehen bei P.299.3
L. Walz & Sohn, Karlsruhe.

Warme Fußdecken
 Haidschnucken-Pelzelle, langhaarig wie Eisbär, silbergrau und dunkelgrau, fertig gefertigt, empfiehlt a 3, 4 u. 4.50 M. P.367.2.
Fallinghofel, Heint. Zubereiter's
 Rheingeb. Haide. Versandgeschäft.



Die von der Kais. Königl. Chemisch-pharmak. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten geprüften
Medicinal-Ungarweine
 sind in Original-Verpackung zu Engrospreisen zu haben bei:
Hermann Baumann, Kreuzstr. 10, neben der kleinen Kirche.
Albert Salzer, Kaiserstr. 140.
H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
 Specialität:
Mediciner Rothwein
 für Blutarmer und Bleichsüchtige.

Ein jüngerer **Schreibgehilfe**, militärfreier Arbeiter, welcher mehrere Jahre bei Rechtsanwält thätig war und 3. Ht. auf einem Staatsbureau beschäftigt ist, sucht Stellung bei einem Rechtsanwalt oder Notar. Gefl. Offerten unter J. B. an die Exped. b. H. erbeten. P.324.3
 Gut **Vertreter** f. e. orient. Litter. Buchh. Charlottenburg. P.411

EMIL BÜRKELE
 Weiswaren, Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Anfertigung von Betten & Wäsche. Federn, Flaum, Wolle, Rosshaare.
 Lieferung ganzer Aussteuern.
 Streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen. P.394.1.

Tuch-Abtheilung.
 Eine Serie zurückgesetzte Hosen- und Paletotstoffe empfiehlt
Wilh. Wolf jr., Kaiserstr. 82a, Eing. Lammstr.

Die Badische Bank
 in Mannheim und Karlsruhe
 übernimmt unter Garantie
Werthpapiere in offenem Zustande zur Verwahrung und Verwaltung
 unter den im Reglement festgesetzten Bedingungen; sie besorgt hiernach:
 1. die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons,
 2. die Entgegennahme von Hypothekenzinsen,
 3. die Caprolle über Verlosungen und den Incasso verlosener, resp. zurückzahlbarer Papiere,
 4. den Bezug neuer Coupons-Bogen oder definitiver Stücke,
 5. die Befolgung weiterer Einzahlungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher eingeholtem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge, überhaupt alle mit dem An- und Verkauf von Werthpapieren verbundenen Obliegenheiten.
 Das Reglement, sowie die zur Deponirung erforderlichen Formulare sind von den beiden Bankstellen unentgeltlich zu beziehen.
 Wir laden gleichzeitig zur Benutzung der provisionsfreien verzinslichen **Cheq-Rechnungen** ein.
 Formulare, Cheq- und Contobücher sind auf unsern Bureaux gratis zu haben.
 Mannheim und Karlsruhe, den 11. November 1891.
 P.406.1. **Direction der Badischen Bank.**

2 Mt. 50 Hut-Bazar 2 Mt. 50
 — 32 Kriegstr. 32, gegenüber dem Hauptbahnhof —
Josef Goldfarb, Karlsruhe.
 Beide und feine Herren-Filzhüte in allen Formen und Farben, jeder Hut, ohne Ausnahme, nach freier Wahl, beste Fabrikate, per Stück 2.50 Mt. — Seldenhüte, Jagdhüte. — Großes Lager aller Sorten Kinderhüten von 50 Pf. an bis 2.50 Mt. Herren- und Damen-Regenschirme 2.50 Mt. Großes Lager aller Herren-Bedarfsartikel. P.79.5.
 — 32 Kriegstr. 32, gegenüber dem Hauptbahnhof. —

P.409.1. Heidelberg. In unserem Familien- u. Haushaltungspensionat finden noch 2-3 j. Mädchen zu ihrer weiteren Fortb. in Wissensch. u. Spr., gef. Form., Erlern. d. Haushalt. beste Aufn. Näh. d. Prosp. Empf. d. Eltern freit. Pensionärinnen. Pensionspreis: Mt. 800 pro Jahr.
A. Leopold Apothekerwitwe
 und Tochter.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Definitive Zustellung.
 P.414.1. Karlsruhe. Die Schweizerische Rentenanstalt in Zürich, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Horn u. Fischer dahier, flagt gegen den Ludwig Peter, Reisender, früher in Danau, jetzt ohne bekannten Aufenthalt, aus dem Lebensversicherungs-Vertrag vom 5. Mai 1890 wegen der am 1. Januar 1891 verfallenen Prämie von 330 Mt. und der Säumnisgebühr von 2% mit 6 Mt. 60 Pf., weil die Prämie bis 1. April 1891 nicht gezahlt worden, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 336 Mt. 60 Pf. nebst 5% Zinsen vom Klagestellungstage an und vorläufige Vollstreckbarkeitsklärung des Urtheils, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf
 Dienstag den 26. Januar 1892, Vormittags 8 1/2 Uhr,
 mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 9. November 1891.
 Sott.
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
 Vermögensabsonderung.

P.413. Nr. 11.628. Karlsruhe. Die Ehefrau des Schreiners Adam Karach, Margaretha, geborne Kempermann, in Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Sanders, flagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.
 Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Landgericht dahier, Civilkammer IV, ist bestimmt auf:
 Montag den 28. Dezember 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr.
 Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 9. November 1891.
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
 des Großh. bad. Landgerichts.
 K a h n.

P.341.2. Nr. 12.109. Wolfach. Das Großh. Amtsgericht Wolfach hat unterm Heutigen verfügt:
 Die Großh. Staatskasse hat die Einsetzung in die Gewalt des Nachlasses des am 25. Februar d. J. zu Einbach verstorbenen ledigen Dienstrechts Karl Armbruster von dort beauftragt.
 Diesem Antrage wird entsprochen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprachen dagegen erhoben werden.
 Wolfach, den 6. November 1891.
 Der Gerichtsschreiber:
 S ä s s i g.

Handelsregister-Einträge.
 P.395. Nr. 23.394. Bruchsal. In das diesseitige Firmenregister wurde heute zu D. B. 222, Firma L a z a r u s M a r y in Bruchsal, eingetragen:
 Der Inhaber der Firma, Lazarus Mary, ist gestorben; dessen Witwe, Helena Mary, führt das Geschäft unter der bisherigen Firma und unter Uebernahme der Activa und Passiva weiter und hat ihrem Sohne Rudolf Mose in Bruchsal Procura erteilt.
 Bruchsal, 9. November 1891.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 B e c k t o l d.

P.410. Nr. 9899. Oberkirch. Zu D. B. 18 des Genossenschaftsregisters, Vorstandsverein Oberkirch e. G. m. u. H., wurde heute eingetragen:
 In der Generalversammlung vom 29. Oktober 1891 wurde Paul Amend für den verstorbenen Kassier Oscar Barbo

für dessen Reibenszeit — bis 31. Dezember 1892 — zum Kassier gewählt.
 Oberkirch, den 5. November 1891.
 Großh. bad. Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
 P.356. Ettenheim.

Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Abraham Dreifuss, Handelsmann in Schmieheim, die nachverzeichneten Liegenschaften am
 Montag, 23. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,
 im Rathhaus zu Schmieheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
 Gemarlung Schmieheim.
 Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Ballenstall, Scheuer, Stall und einem angebauten Schopf, tarirt 7000 M.
 5,93 ar Weinberg im Rathhofen, tarirt 150 M.
 Gemarlung Ettenheim.
 27,54 ar Acker im Ostersbach, tarirt 300 M.
 Ettenheim, 29. Oktober 1891.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Großh. Notar
 K a p p e r e r.

Strafgerichtsbesetzung.
 Ladung.
 P.329.3. Weinheim. Der am 3. Januar 1888 in Biengen (A. Staufen) geb. Landwehrmann H. Aufgebotes
 Alois Brodbeck,
 zuletzt wohnhaft in Weinheim, wird beauftragt, nach dem 18. April 1888 als beurlaubter Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgenadem zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf
 Mittwoch den 30. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Weinheim zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschiedenem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Gr. Landgerichtskommando zu Bremen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.
 Weinheim, den 4. November 1891.
 Gr. L.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Bern. Bekannmachungen.
 P.412. Karlsruhe. Michael Uberg und seine Ehefrau, Luise, geb. Unholz, in Frankfurt a. M. haben um die Erlaubnis nachgesucht, den Familiennamen des am 30. Dezember 1884 zu Heidelberg geborenen Karl Konrad Unholz in Uberg zu umändern zu dürfen.
 Etwaige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.
 Karlsruhe, den 7. November 1891.
 Ministerium
 der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
 R o t t.

P.408. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Mitglieder des Ehrengerichts der badischen Anwaltskammer sind auf die Dauer der nächsten zwei Jahre die Rechtsanwälte
B. Baumgart in Karlsruhe als Vorsitzender,
Boech in Karlsruhe als stellvertretender Vorsitzender,
Dr. Wörter in Karlsruhe,
Neumann in Freiburg i. B. und **Selb** in Mannheim.
 Zu Stellvertretern sind in folgender Reihenfolge bestimmt worden:
 Die Rechtsanwälte
Dr. Blum in Karlsruhe,
Grumbacher in Karlsruhe,
Dr. Horn in Karlsruhe,
Dr. Kohler in Karlsruhe,
Matheis in Karlsruhe,
Dr. Regensburger in Karlsruhe,
Muser in Offenburg,
Jutt in Mosbach,
St. Koch in Freiburg i. B. und **Oehl** in Konstanz.
 Karlsruhe, den 8. November 1891.
 Der Vorstand
 der badischen Anwaltskammer.
 Der Vorsitzende:
 B. Baumgart.

P.405. Nr. 426. Donaueschingen.
Bekanntmachung.
 Zur Aufstellung des Lagerbuchs von der Gemarlung Ostingen wird mit höherer Ermächtigung Tagfahrt auf **Dienstag und Mittwoch den 17. und 18. d. M.** in das Rathhaus zu Ostingen anberaumt.
 Gemäß Art. 7 der landesherrl. Verordnung vom 11. September 1888 werden die Eigenthümer derjenigen Liegenschaften, zu deren Gunsten Dienstbarkeiten bestehen, aufgefordert, dieselben unter Anführung der Rechtsurkunden in obiger Tagfahrt zu bezeichnen.
 Donaueschingen, 9. November 1891.
 Der Lagerbuchsbeamte:
 A. Ziegler, Bezirksgeometer.

Notariatsgehilfe
 gesucht. Durch Beförderung meines Gehilfen ist Stelle frei. Anmeldungen wollen mit Zeugnis begleitet werden.
 Bähl. 4. November 1891.
 P.364.2. **Bakler, Notar.**